





Da war also vielleicht der erste Anlaß zu einem volkfeindlichen Reflexstreifen gefunden, und verständlich, weshalb sich ein Bismarckblatt bereits zu der Meinung, daß der Kaiserreich sehr passiv bei der Fundamentierung des Centralrats für die Würgerfallen verwendet werden könnte, dem unheimlichen Bedenken so unpassiv gegenübersehen!

Leider ist das Sensationsblatt, das der Reute den Bissen hingeworfen, bereits Sonnabend abend genügt gewesen, seine Meldung durch folgende Notiz einzuschränken:

„In dem Bericht um Juchowitsch-Richtof zu Sadowitz, wo bei dem Begräbnis des Generals v. Bismarck an der Seite der Kaiserin und Kaiserinwitwe ein Stein in die zur Leichenparade gehende Straße geworfen wurde, wird uns gemeldet, daß die Polizei zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß es sich nicht um einen besorglichen Wurf handelt, sondern daß entweder von dem auf dem Weg beschützten Stützpunkt, Wachen und Arbeiter, oder von dem sonst noch auf die Straße zugelassenen Personen jemand verächtlich den Stein hinabließ, der dann auf einer Hülfshöhe oder dem Schutzbüschel abprallte und so den Weg auf die Straße fand. Einmal genügt es, wenn die Person, welche an dem Vorfall schuld war, nicht ermittelt werden kann, da die Verantwortlichkeit unter den auf dem Bau befindlichen Leuten verteilt nicht festgestellt werden ist.“

Die Bismarckischen und Stummischen Organe sind also wieder einmal um den ersehnten fetten Bissen gekommen!

Bei der Stadtverordnetenwahl der dritten Wahlklasse in Spandau wurden 1065 Stimmen für den Ordnungsbrei und 720 sozialdemokratische Stimmen abgegeben.

### Nachrichten aus dem Auslande.

Die österreichische Regierung und der ungarische Ausgleich. Im österreichischen Budgetauschuss führte am Sonnabend der Finanzminister Dr. von Bilinski aus:

Die Regierung habe von dem Augenblick ihres Amtsantritts an es als eine Hauptaufgabe betrachtet, den ungarischen Ausgleich zu Stande zu bringen. In zahlreichen Punkten habe die österreichische Regierung Zugeständnisse von Ungarn erlangt, allerdings gegen Gegenleistungen. Dieserreich habe besonders wichtige Erfolge erzielt in der Finanzfrage, namentlich bezüglich der 90-Millionen-Schuld und der staatlichen Pensionen, ferner bezüglich des Zoll- und Handelsabkommens. Der Ausgleich hätte eher zu Ende geführt werden können, wenn nicht eine Krise bezüglich der Duote ungeschlichtet geblieben wäre. Die Regierung habe stets an dem Standpunkt festgehalten, daß die ungarische Duote erhöht werden müsse. Es wäre inauszählbar gewesen, mit dem Ausgleich rechtzeitig fertig zu werden, wenn man erst nach der Vollzug der Duotenfrage an die übrigen Ausgleichsgegenstände herangetreten wäre. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen bleibe nur das Problem, welches viele Nachteile habe. Es gebe jetzt nur zwei Wege; entweder man bestimme das Status quo oder man erneuere den Ausgleich nicht. Im letzteren Falle müsse zwischen der Duote einerseits und der Zoll- und Handelsabgabe andererseits unterschieden werden. Ueber die Duote könne der Kaiser, wenn die beiderseitigen Parlamente sich nicht einigen, entscheiden. Die materiellen Voraussetzungen für die Entscheidung der Duote durch den Kaiser könnten als vorhanden angenommen werden. Anders sieht es mit den oben genannten übrigen Fragen. Die Regierung stehe auf dem Standpunkte, daß die Abgrenzung der Duote unbedingt gemeinsame bleiben müßten; das Meiste gelte bezüglich des Zoll- und Handelsabkommens, denn die im Jahre 1891 geschlossenen Handelsverträge, die bis 1900 dauern, fügten auf der gemeinsamen Zolltarif. Vor dem Jahre 1900 könne kein auswärtiger Staat gezwungen werden, mit Dingen zu rechnen, die er bei dem Abschluß der Verträge durchaus abgeschlossen wissen wollte. Eine Verständigung zwischen Österreich und Ungarn sei daher absolut unzulässig, darum sei das Provisorium etwas Unzulässiges, es sei eine vorübergehende Staatsnotwendigkeit, da man einen bestimmten Ausgleich nicht haben könne. Der Minister sagte sodann wörtlich: „Als alles Mitglied des Hauses würde ich lebhaft bedauern, wenn die parlamentarischen Verhältnisse der Regierung zwingen sollten, das Provisorium anders als auf parlamentarischen Wege in Kraft treten zu lassen, und es gleich Verhältnisse, die materiell stärker sind als alle Formen. Zwingen Sie die Regierung nicht — ich meine nicht die Regierung des Großen Hauses, sondern die Regierung überhaupt — daß die Frage von so eminenter Wichtigkeit nach Paragraph 14 geregelt werde. Nicht als Minister, als Ihr Kollege, muß ich Sie im höchsten Interesse des Parlamentarismus dringend warnen, die Regierung dahin zu treiben. Ich werde nicht müde werden, auch bei der zweiten Sitzung immer wieder zu betonen, welche schwere Schläge es für das Parlament wäre, wenn Sie der Regierung keinen anderen Ausweg ließen als den, das Provisorium nach § 14 zu machen.“

Staatliche Mobilitätsversicherung im Kanton Zürich. Drei Tage lang, am Dienstag und Mittwoch, wurde im Züricher Kantonsrat wieder einmal die alte abgetriebene Schindmaschine des Manchestertums getummelt. Es handelte sich um die Generaldebatte über die Gesetzesvorlage betr. die obligatorische staatliche Mobilitätsversicherung, die zu der Zeit bald 100 Jahren im Kanton Zürich bestehenden und zur allgemeinen Zufriedenheit funktionierenden Gebäudeversicherung hinzuzufügen soll. Mit dem Erfolge dieser Staatsveränderung widerlegte auch der demokratische Kommissionsreferent Schönenberger den manchesterlichen Einwand, daß der Staat ein schlechter Geschäftsmann sei. Er wies sodann darauf hin, daß die staatliche Mobilitätsversicherung allein 252 000 Franken per Jahr für ihre Uebertrag und außerdem noch 156 000 Franken für die Verwaltung aufwenden müsse, welche Kosten dem Staate erspart blieben. Es fallen bei der staatlichen Versicherung zu Gunsten des Publikums alle Gebühren weg, die Versicherung ist unantastbar, keinerlei Verfallensfrist gefährde dem Versicherten die Auszahlung der Entschädigung, was alles wertvolle Vorteile der staatlichen Versicherung sind. Vermerken ist alles im Kanton versichert und das ist eine Errungenschaft. Der liberal-konservative Dr. Uster führte eine Reihe sozialpolitischer Aufgaben an, die alle wichtiger und dringlicher seien, als die staatliche Mobilitätsversicherung. Der Mann ist Direktor der Züricher Lebensversicherung und muß als solcher selbstverständlich die Interessen der privaten Versicherungsgesellschaften gegen die staatliche Konkurrenz vertreten. Was er also dagegen sagte, ist ein tatkräftiger Ruff sehr ehrenwürdigen Alters und der darum nicht verfanglich. Die Herren sind die besten Freunde des Volkes, aber sie wollen immer etwas anderes, als das gerade Vorliegende. Der widerwärtige Selbstschadepasse Wismann warf der Vorlage Hinkerei vor und meinte, daß Tausende die Prämie nicht bezahlen würden. Der Bissen führte Genosse Grewlich sehr gelungen ab. Man rehet immer von den kleinen Sündern, die dem Staate nichts leisten, meinte er, aber man brüdt das christliche Auge zu gegenüber den großen Sündern, die durch Vermögens- und Einkommensverheimlichung dem Staat um Millionen betragen. Der demokratische Universitätsprofessor Dr. Jürcher trat energisch gegen das Manchestertum auf und bezeichnete auch das Prämienwesen der Versicherungsgesellschaften als Fumbung. Mit 116 gegen 58 Stimmen wurde beschlossen, in die Beratung der Vorlage einzutreten.

Die Unfallversicherung der Arbeiter im dänischen Voss. Aus Kopenhagen, den 6. November, wird gemeldet: Auch der heutigen im Landsting stattgehabten zweiten Beratung der Gesetzesvorlage über die Unfallversicherung für Arbeiter in gefährlichen Berufen wird die Durchführung des Gesetzes für sicher gehalten. Mehrere Versuche, die Weiterberatung der Vorlage zu verhindern, scheiterten.

Sieg der Sozialdemokraten in London. Bei den städtischen Wahlen in London brachten die Sozialdemokraten acht Kandidaten durch, vier davon in Westham, zwei in Southend.

Der englische Export hat nach den offiziellen Anzeigen des Handelsamtes während der letzten zehn Monate um beinahe

18 Millionen zugenommen und der Export um 8 Millionen abgenommen.

Die ewigen Friedensverhandlungen. Konstantinopel, 7. November. In der vorgestrigen Sitzung der Friedensunterhändler verlangten die griechischen Delegierten neuerdings Aufklärungen über die Einzelheiten der im Artikel III vorgezeichneten Abänderungen der Kapitulationsrechte. In der morgigen stattfindenden Sitzung erfolgt die Paraphierung der erstbesagten Artikel.

Aus Athen den 7. November wird gemeldet: Nach hier vorliegenden Privatnachrichten sollen die Türken die nach Triflino zurückkehrenden thessalischen Krieger gefangen haben; es sei dies mit 200 Krieger gefangen. — Die belgische „Gros“ erklärte, wenn das Kabinet die Frage der Wahl eines Präsidenten als eine politische behandelte, ist sein Sturz unvermeidlich. Die Mehrzahl der Minister ist geneigt, der Kammer freie Wahl zu lassen, um keinen Vorwand zu einer Krise zu geben.

Amnestie auf Kuba und den Philippinen. Madrid, 7. Nov. Der Ministerrat genehmigte eine Amnestie für politische Vergehen auf Kuba und den Philippinen.

### Partei-Angelegenheiten.

Von dem belgischen Genossen Jurnémont, der auf dem Parteitag zugegen war, hatten die bürgerlichen Blätter berichtet, daß er schwer erkrankt oder gar gestorben sei und sich bereits in einer Irrenanstalt befände. Dies ist nicht richtig. Jurnémont schreibt, wie wir dem „Procur“ entnehmen, aus Bouillon an einen Freund, daß er sich auf Anraten des Arztes lediglich vier Wochen auf Reisen begeben habe und nach seiner Rückkehr wieder Vorträge halten werde.

### Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Achtung, Metallarbeiter! Die Lage der Ausständigen der Maschinen- und Holzindustrie von S. Löwen A. S. ist gleich unübersehbar. Dieselben stehen mit wenigen Ausnahmen seit zur Sache und hoffen, wenn der Zustand andauernd unterbleibt, auf einen günstigen Ausgang ihres Streiks. Ebenfalls bitten wir, allen Nachrichten bürgerlicher Blätter, welche über den Ausstand berichten, glauben nicht beizumessen, da wir die Kollegen nach wie vor auf dem Lande halten wollen.

Der „Gemein“ heißt ein neues Arbeiterblatt, das als Organ des Stemannsbereichs unter der Redaktion und im Verlage des Korrespondenten dieses Bereichs, K. Störmer in Hamburg, erscheint. Wir wünschen dem neuen Blattkampfer für die Arbeiterfrage ein glückliches Gelingen.

Der englische Metallarbeiterstreik dürfte in Kürze zu Streiks in Deutschland führen. Englische Firmen haben einen Teil von Arbeiter an deutsche Firmen gemietet. Die deutschen Arbeiter werden natürlich die Anfertigung dieser Arbeiter verweigern. Der erste Fall in Berlin betrifft die Firma L. Voeme-Martinische. Die dort beschäftigten Metall- und Fabrikarbeiter beschließen, bei der Arbeitgeber-Organisation anzufügen, ob sie die englischen Arbeiter, die neuerdings von der Firma zur Anfertigung übernommen wurden, arbeiten sollen. Die Antwort wird wohl verneinend ausfallen.

### Stadt-Chronik.

Dresden, 8. November.

Bei der Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt sind ganz plötzlich 2 Beamte, die schon lange Jahre bei dieser Behörde beschäftigt sind, in die Provinz versetzt worden. Der Sekretär Heide, der die Bauarbeiten zu bearbeiten hatte, ist nach Vorna versetzt worden und der bekannte Sekretär Christmann, des Herrn Amtshauptmanns rechte Hand, ist nach Rochlitz versetzt worden. Ueber die Gründe dieser Versetzungen kursieren verschiedene Gerüchte, die den Vorgang zu einer Art Staatsaktion machen. Da wir nicht in der Lage sind, die Gerüchte auf ihre Richtigkeit zu prüfen, vermögen wir auch hier nicht darauf einzugehen. In Verbindung damit wird ganz allgemein von dem bevorstehenden Rücktritt des Amtshauptmanns Dr. Schmidt gesprochen.

Gegen ein Urteil des hiesigen Schöffengerichts, wonach Genossen Fleischer als früherem Verantwortlichen unserer Zeitung, wegen angeblicher Beleidigung einer Behörde durch die Zeitung, 25 Mk. Geldstrafe judiziert wurden, hatte der Rechtsanwalt Berufung eingelegt. Die Strafe war nicht hoch genug. Jetzt ist aber die Berufung wieder zurückgezogen worden.

Eine öffentliche Volksversammlung sollte sich gestern Sonntag im Saale der „Wildenen Aue“ mit den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen beschäftigen. Wie groß indes das Interesse der arbeitenden Bevölkerung Dresdens für die kommunale Gesetzgebung ist, zeigte der Besuch dieser Versammlung — es waren nämlich ganze 34 Personen erschienen. Es ist selbstverständlich, daß die Versammlung auf Antrag Sindermanns vertagt wurde; dieser führte aus, daß der Beschluß einer solchen Versammlung über die Beteiligung der Arbeiterchaft an den Stadtverordnetenwahlen nur lächerlich nach außen wirken würde.

Die Parteiverammlung für den 6. Reichstagswahlkreis fand gestern nachmittag im Deutschen Hause in Posthof 16 bei sehr gutem Besuche statt. Der Delegierte Genosse Schulze-Gastebauhe berichtete über die Verhandlungen des Parteitages und ferngeleitete seine Stellung zu den Beschlüssen des Parteitages als im wesentlichen zustimmend. Hinsichtlich der Resolution zur Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen billigt er die Einschränkung nicht, die durch das Verbot der Kompromisse gemacht worden ist, heißt aber, daß auch das noch beibehalten werden wird.

In Rücksicht auf die darüber zu erwartende Debatte bemerkt der Redner etwas länger bei den Äußerungen Schuppels zur Kammerfrage. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß wir es darin lediglich mit einer ungeschickten, nicht genügend durchdachten Ausdrucksweise zu thun haben, daß Schuppel es gar nicht so gemeint habe, wie man seine Äußerungen fälschlich auslegen konnte und auch vielfach ausgelegt habe. Ebenso sei es auch mit Schuppels Äußerungen zur Zollfrage. Er habe sich auch hier nur einer sehr ungeschickten Behandlung der Sache schuldig gemacht hätte er das, was er meinte, ausführlicher begründet, dann würde niemand etwas an seinen Ansichten auszufehen haben. Mit einer Schilderung der Hofmandatfrage, die einen tiefgehenden Eindruck auf ihn gemacht habe, schloß der Redner seinen Bericht.

Beim Bureau war unterdessen bereits eine Resolution eingelaufen, die wir, obwohl sie schon einmal hier abgelehnt worden ist — es ist die in Dresden-Alstadt beschlossene — doch noch einmal abzugeben für nötig halten in der Hoffnung, daß der „Vorwärts“ diesmal Platz finden werde für den Rücktritt der „langen Resolution“. Sie lautet:

Die Versammlung erklärt: Im Interesse des arbeitenden Volkes, im Interesse der allgemeinen Solidarität der Arbeiter aller Länder, wie im allgemeinen Kulturinteresse halten wir die radikallose Bekämpfung des Militarismus in allen seinen Erscheinungsformen und in allen sich bietenden Gelegenheiten nach wie vor für geboten.

Wir halten fest an dem Grundsatz: Diefens System keinen Mann und keinen Soldaten! Von diesem Standpunkte aus spricht die Versammlung das lebhafteste Bedauern darüber aus, daß auf dem Parteitag Mitglieder der Fraktion in London der Arbeiterbewegung Anstehen vertreten haben,

deren logische Konsequenz die Bewilligung aller Militärauforderungen ist.

II. Nach den Erklärungen Schuppels auf dem Parteitag ist das Eingreifen der Fraktion in die Verhandlungen über die amerikanische Schutzölle im Reichstag besorgnis erregend. Wir Schuppel es für unangebracht hielt, bei dieser Gelegenheit das deutsche Schutzzölle system anzugehen.

Die Versammlung hat es für erforderlich, dem Agieren unabweislich zu erklären, daß für diesen Standpunkt unter keinen Umständen billigen kann. Er widerspricht unserem Programm, welches unbedingte Abschaffung aller indirekten Steuern und Zölle unter einer bedingten Wahrung der Interessen der Arbeiter und Kleinrentner. Die deutschen Schutzölle gegen Amerika sind jedoch vollkommenlich jähle — unentbehrliche Lebensmittel, die ganz direkt dem Arbeiter das Brot betreffen. Das Interesse der Arbeiterklasse erfordert die Bekämpfung dieser Zölle.

Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß sich die Fraktion in dem Kampfe gegen das Schutzzölle system nicht auf den Standpunkt Schuppels stellen wird.

III. Die Versammlung fordert die Parteigenossen im Saale auf, diesen Auforderungen von Mitgliedern der Fraktion ihre Aufmerksamkeit zuwenden und durch unabweisliche Erklärungen dazu zu tun, was sie tun können, daß sie solchen opportunistischen Neigungen zu aller Entschiedenheit entgegenzutreten geneigt sind.

Da die Haltung unserer Delegierten den Wünschen der Parteigenossen im großen und ganzen entspricht, so wählte sich die Fraktion sofort der Resolution und dem von ihr behandelten Gegenstande zu Genosse Edmund Fleischer, welche sich sehr lebhaft gegen die Resolution erklärte. Sie verneinte offene Türen ein und sei nicht nötig; das sei befremdlich, sie werde gethan noch gesagt worden. Schuppel sei kein demokratischer Redner und habe sich nur ungeschickt ausgedrückt. Er habe den Reden Rede, Forderung und Zweck ist es vollkommen klar geblieben, daß die Fraktion noch auf dem alten Standpunkte stehe. In der Zollfrage stehe Schuppel gleichfalls auf dem Boden des Programms, er sei von jeder für die Aufhebung der Getreidezölle eingetreten. In dem deutsch-amerikanischen Zolltarife sei die Schließung eines Handelsgebietes für die deutsche Industrie das wichtigste gewesen. Amerika habe versagt seine Industrieerträge, um seine Industrie zu schützen, was er sei froh, ob eine Veranlassung vorliege, die Stellung der deutschen Unterhändler durch weitere Konzessionen an Amerika zu erwidern. Die Fragen der Handelspolitik seien übrigens nicht so leicht zu lösen. Er wüßte sich hrenstellen, daß an seinem Standpunkte nichts auszuweichen sei. Die Resolution sei eine Unmöglichkeit, wenn sie ihre Bedenken über die Haltung Schuppels ausdrücke, und er bitte um ihre Abweisung.

Genosse Becker, der die Resolution eingebracht hatte, erwiderte deren Annahme. Es möge zugestanden werden, daß Schuppel sich nicht klar ausgedrückt habe, dann werden aber nach die Anknüpfung des Kurses über die Kammerfrage. Es sei nicht richtig, daß hier ein „Wort“ beibehalten habe, im Gegenteil habe er die angebrachten Punkte mit hervorzuheben. Er habe die Kammerfrage in eine Linie gestellt mit der Bewilligung dunkler Uniformen für die Soldaten, er habe gesagt, ob wir denn unsere Soldaten mit Schilfen bewaffnen hinarbeiten wollten. Von diesem Standpunkte aus sei es nur richtig, die beste Bewaffnung des Heeres, jede Veranschaulichung des Heeres, alle Kamerforderungen für die Heeres zu erklären und zu bewilligen. Alles andere sei doch dazu, daß das Heer leistungsfähiger und dem Gegner überlegen zu machen. Auf diese Weise geben wir unseren vorläufigen Standpunkt gegenüber dem Militarismus auf. Zur Folgefrage gab der Redner zunächst seinen Bedauern Ausdruck, daß unsere Fraktion nicht selber die Sache im Reichstage angeht, sondern die amerikanische Zolltariffrage droht. Dazu aber hätte unbedingt die Gelegenheit benutzt werden müssen zu einem Vorstoß gegen die Getreidezölle. Beil habe ja gleichfalls zugestanden, daß die Fraktion durch ihr Schweigen einen Fehler begangen habe. Die Folgen der Getreidezölle für uns lassen sich erweisen und dem Umstande, daß wir im Jahre 1896 für unsere Getreideverbrauch 58 Millionen Mark mehr bezahlt haben, als der Weltmarktpreis ausgemacht hätte. Die Getreidezölle bilden die materielle Grundlage für die politische Herrschaft der Junker. In deren Interesse sind sie geschlossen worden. Beiliegend wir die Getreidezölle, so haben wir die politische Herrschaft der Junker brechen. Wenn man, wie Schuppel gethan und wie Fleischer es gebilligt habe, sich auf dem Standpunkt stelle, man sei in erster Linie Vertreter der deutschen Industriearbeiter und habe in deren Interesse dafür zu sorgen, daß der Industrielle ihre Abhängigkeit erhalten bleiben, so konnte man sich schließlich auch in erster Linie als Vertreter der Industriearbeiter eines Wahlkreises aufstellen und dann etwa mit den Silberbergarbeitern Freibergs für die Silbererzeugung einreten.

Genosse Eddy findet die Resolution nur zu lang und nicht für jedermann verständlich; wenn sie sich nicht gegen die ganze Fraktion richte, dann sei wohl angenommen werden. Fleischer wendet sich nochmals gegen die Resolution und nach ihm spricht auch Schuppe gegen die Resolution. Seine Ausführungen glichen darin, daß der Standpunkt Fleischer nicht in der Hauptsache richtig sei, daß aber gerade deswegen die Annahme der Resolution überflüssig sei, weil sich die Fraktion immer solchen Verleumdungen schuldig gemacht habe. Genosse Höpner tritt entschieden für die Resolution ein und weist besonders darauf aufmerksam, daß man es nicht für zu unbedeutend halten sollte, wenn nur ein Einziger Mitglied zu einer Freiwandlung zeige. Das sei eben der erste Schritt und dem müsse man gerade um so energischer entgegenzutreten. Und die alten Kämpen, auf die man heute wohl noch verlassen könne, werden einmal. Deshalb wüßte der Genossen im Saale die Gelegenheit benutzen, zu sagen, welchen Kurs sie wählten.

Unter dem Druck der eindringenden tanzlustigen Armeegeister mußte dann die Diskussion geschlossen werden. Die Resolution wurde darauf gegen ganz vereinzelte Stimmen angenommen.

Es wurde Johann Genosse Höpner einstimmig wieder als Vertrauensmann für den 6. Kreis gewählt und schließlich auch einer kräftigen Anrede des Genossen Höpner, der die Verantwortung leitete. Genosse Georg Horn wiederum einstimmig als Kandidat für den Reichstag proklamiert. Mit einem begeisterten Aufschrei stimmten auch die Sozialdemokraten die letzte lebhaft und doch nicht unwürdig verlaufene Versammlung geschlossen.

Den Warenprobenentwungen, die als „Witter ohne Wert“ aufgeben werden, wobei die Post neuerdings größere Aufmerksamkeit nach den gemachten Erklärungen werden nämlich immer sehr häufig Warenprobenentwungen gegen die ermäßigte Taxe wegen unzureichender Einzahlung des Handelswertes. Dies ist unzulässig; derartige Sendungen müssen als Briefe frankiert werden. Die Post bringt nun solche unzulässige Warenprobenentwungen nicht mit Strafpost, sondern schiebt sie von der Beförderung überhaupt aus. Ist nun der Absender auf der Sendung nicht namhaft gemacht, so bleiben solche Sendungen als unzulässig bei der Post liegen. Welche Unannehmlichkeiten sowohl den Absendern als den Empfängern durch Nichtbeachtung der beschriebenen Vorschriften entstehen, bedarf daher keiner weiteren Erklärung. Wenn nun auch die Bestimmung im untern deutschen Reich nicht mit so peinlicher Strenge durchgeführt wird, so ist doch dessen Nachahmung dringend zu empfehlen. Namentlich aber im Verkehr mit dem Ausland ist die peinlichste Erzeugung, ob die als Warenproben zu versendenden Gegenstände irgend einen Handelswert beizugehen, erforderlich.

Das Geschworenengericht, das heute vormittag zu seiner ständigen Quartaalssitzung zusammengetreten ist, hat über folgende Angelegenheiten urteilt: Den 8. November vormittags 9 Uhr gegen den sozialdemokratischen Volkskämpfer Georg Hugo Wildt aus Spandau wegen Urkundenfälschung und Betrug, vom 11. Uhr gegen den Arbeiter Hermann Blas wegen Betrug; den 9. November 9 Uhr gegen die Kaufleute Ernst L. Richter und Gustav Otto Richter aus Wilmersdorf wegen Urkundenfälschung; nachm. 4 Uhr gegen den Normarbeiter Johann Gottlob Ufermann aus Großschönau wegen Urkundenfälschung und Betrug; den 10. November 9 Uhr gegen den Arbeiter August Sellung aus Großschönau wegen Urkundenfälschung; 10 Uhr gegen das Hausmädchen Anna Hildebrandt wegen Unterschlagung wegen beschriebener Urkundenfälschung; den 12. Uhr gegen den Ziegelbrenner Heinrich Gustav Köhler aus Riesa wegen Unterschlagung; den 11. November 9 Uhr gegen die Fabrikarbeiterin Anna Marie Wiese geb. Otto aus Leubsdorf bei Wittenberg, deren Ehemann Karl Julius Wiese aus Oberweißbach, die Fabrikarbeiterin Anna Katha Schumann geb. Freyke aus Turitzsch, deren Ehemann Ernst Hugo Schumann aus Riesa, den Fabrikarbeiter



...aus Strauch und dessen Ehefrau Anna Marie Rothe...  
...wegen Teilnahme an betrügerischen Bankrott...  
...den 12. November 9 Uhr gegen den...  
...den 13. November 9 Uhr gegen den...  
...den 14. November 9 Uhr gegen die...  
...den 15. November 9 Uhr gegen die...  
...den 16. November 9 Uhr gegen den...  
...den 17. November 9 Uhr gegen den...  
...den 18. November 9 Uhr gegen den...  
...den 19. November 9 Uhr gegen den...  
...den 20. November 9 Uhr gegen den...  
...den 21. November 9 Uhr gegen den...

**Witke der Eisenbahnarbeiter.** Der in Großhesseln stationierte...  
...den 8 Uhr 44 Minuten von...  
...den 8 Uhr 44 Minuten von...  
...den 8 Uhr 44 Minuten von...  
...den 8 Uhr 44 Minuten von...  
...den 8 Uhr 44 Minuten von...  
...den 8 Uhr 44 Minuten von...  
...den 8 Uhr 44 Minuten von...  
...den 8 Uhr 44 Minuten von...  
...den 8 Uhr 44 Minuten von...  
...den 8 Uhr 44 Minuten von...

**Von der elektrischen Bahn überfahren.** Bei dem Ueber...  
...den 4 Jahre alten Kind auf dem...  
...den 4 Jahre alten Kind auf dem...  
...den 4 Jahre alten Kind auf dem...  
...den 4 Jahre alten Kind auf dem...  
...den 4 Jahre alten Kind auf dem...  
...den 4 Jahre alten Kind auf dem...  
...den 4 Jahre alten Kind auf dem...  
...den 4 Jahre alten Kind auf dem...  
...den 4 Jahre alten Kind auf dem...  
...den 4 Jahre alten Kind auf dem...

**Ein entsetzlicher Mordfall.** Am Samstag Abend auf dem...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...

**Die Ursache der Erdbeben.** welche in den letzten Tagen fast un...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...

**Einem Mordversuch machte heute mittag gegen halb 1 Uhr**  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...

**Vermischte Nachrichten.** In letzter Zeit ist in verschiedenen...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...

**Nachrichten aus der Provinz.**  
**Köln.** Die Schwebelbahn wird bereits im nächsten Sommer...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...

**Wurgbäd.** Das Ortsgesetz über die Sonderbesteuerung von...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...

**Obernhan.** Der Gemeindevorstand Braun in Oberneulandberg...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...

**Neues aus aller Welt.**  
**Dalle a. S.** 6. November. Heute früh um halb 8 Uhr fand...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...

**Wien.** 6. November. Heute hat sich die 23jährige Frau Irma...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...

**Petersburg.** 7. November. Die „Konsoje Wrenja“ meldet aus...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...

**Buffalo.** 7. November. Der von Buffalo nach Chicago bestimmte...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...

**Eric'skasten.**  
**Sau, Büchlein.** Ist lieber nicht zu verwenden. Die Sache an...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...

**Veranstaltungskalender.**  
**Dienstag.**  
**Sozialdemokr. Verein für den 4. sächsischen Reichstagswahlkreis.**  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...

**Wochenplan der Igl. Hoftheater.**  
**Dienstag:** Der Trompeter von Saffingen. — Mittwoch: Ein orientali...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...

**Wetterbericht**  
vom 8. November, 12 Uhr mittags.  
Temperatur + 3 R. Wetter: Bedekt. Barometerstand 760.  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...

**Lezte Telegramme.**  
**Petersburg,** 8. Nov. Heute morgen waren hier 6 Grad Rülte.  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...  
...den 11 Uhr 15 Minuten...

# H. Zeimann

Dresden, Webergasse Nr. 1, erste Etage, Ecke Altmarkt.

## Kleider-Stoffe.

Reichhaltigste Auswahl sämtlicher Neuheiten deutschen, englischen und französischen Fabrikates, sowohl in einfachen reinwollenen Genres in der Preislage von 45 Pf. 75 Pf. und 1 Mk. per Meter, als auch in den apartesten und solidesten Saison-Neuheiten.

Spezialität:

### Gardinen! Möbel-Stoffe! Buckskins!



# Konfektions-Stoffe **H. Zeimann** sind neu eingetroffen.

in der denkbar grössten Auswahl Webergasse 1, 1.

**Moderne Mass-Anfertigung von Herren-Bekleidung** **L. Neustadt**

unter Leitung erster Meister. — Chiko Façons. — Eleganter Schnitt. — Gute Arbeit.

Anzüge nach Mass. 30 Mk.	Chiebot und Gutfeln in praktischen Dessins 36 Mk.	Elegante Erzeugnisse in vielen neuen Effekten 40 Mk.	Raumgarne und feine Raumgarne-Chiebot 50 Mk.	Sehr feine Gesellschafts- u. Hochseits-Anzüge 30 Mk.	Prächtige Stoff-Auswahl 50, 45, 40 bis nach Mass 30 Mk.
--------------------------	---	--	--	--	---

Herren- und Knaben-Bekleidung  
Nr. 31 Wettiner Strasse Nr. 31  
Ecke Wettiner, Fleming- und Mittelstrasse.  
Verkauf zu streng festen Preisen und nur gegen Barzahlung.

## Reichstagswähler.

Mittwoch den 10. November, abends 9 Uhr

### grosse öffentliche Volks-Versammlung

im Saale des Trianon. Schützenplatz.

Tages-Ordnung:  
Die politische Lage u. die bevorstehenden Reichstagswahlen.  
Referent: Reichstagsabgeordneter Richard Fischer, Berlin.  
Aufstellung eines Kandidaten. — Wahl eines Wahl-Komitees.  
Debatte.

Der Einberufer.

## Konsumverein Vorwärts für Dresden u. Umgegend

(G. G. m. beschr. Haftpflicht.)

Donnerstag den 18. November 1897, abends 8 1/2 Uhr  
im Saale des „Trianon“ (Gambrius-Säle)  
Eingang nur von der Ostra-Allee

### ordentliche Generalversammlung

Tages-Ordnung:  
1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.  
2. Berichtigung und Genehmigung des Rechnungsabwärtiges.  
3. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinns.  
4. Antrag der Verwaltung: Statuten-Änderung betreffend.  
5. Ergänzungswahlen des Aufsichtsrates.  
6. Vereins-Angelegenheiten.

Einige Wünsche und Beschwerden sind bei Punkt 1 der Tagesordnung anzubringen.  
Der Aufsichtsrat des Konsumvereins „Vorwärts“ für Dresden und Umgegend.  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
R. Schnabel, Vorsitzender.

## Konsum-Verein Striesen.

Sonntag den 20. November 1897  
abends 8 Uhr

### General-Versammlung

im Gasthof zum „Sächsischen Prinzen“.  
Der Aufsichtsrat:  
Heinrich Rietzsch, Vorsitzender.

## Damen-Konfektionshaus

### S. Riesenfeld jr.

7 Wilsdrufferstrasse 7  
(Hôtel goldn. Engel).

Schöne Jacketts von 5 M. an!  
Schöne Kragen von 4 M. an!

Elegante Schnitte!  
Grosse Auswahl! — Billigste Preise!

Jeder Käufer erhält beim Einkauf eine schöne Marzipan-Torte gratis!

## Creme-Chocolade

bedienen im Reichsstad

1/4 Pfund 13 Pfennig  
bei  
**Gerling & Rockstroh**

Fabrik:  
Freibergerstr. 19/20  
sowie in den hiesigen bekannten Verkaufsstellen unter der Firma

**J. Zimmermann**  
Kreuzkirche 15  
Pragerstrasse 20  
Pragerstrasse 58  
Grünerstrasse  
Annenstrasse 13  
Schäferstrasse 19  
Freibergerplatz 10  
Hauptstrasse 6.

In Reichsstadt:  
Dresden-Strasse.  
In Habeburg:  
Dresden-Strasse 7.

20 Geschäfte in Deutschland

Damen-Wäsche in großer Auswahl  
Damen-Blusen in eleganten Façons.  
Radmäntel  
Kragen, Jacketts  
Gr. Möbellager  
Kleiderstoffe schwarz u. farbig  
Neu in Hotel „Stadt Rom“  
Neumarkt II, I. u. II.

**S. Sachs**

Auf Abzahlung! Auf Abzahlung!

Herren- u. Knaben-Garderobe  
Moderne Damen-Kleider  
Kinderwagen  
Kinder-Kleider für jedes Alter.  
Gardinen, Bettzeug, Teppiche, Schuhwerk.

## Freunde und Gönner des Gesanges

Welche gemittelt sind, den freien Männer-Gesang zu fördern und thätig zu unterstützen, sind willkommen im Männer-Gesangsverein „Frisch Auf“ in Reutewitz.

Zingekunde jeden Dienstag abends 9 Uhr im Gasthof „Reutewitz Höhe“ in Reutewitz.  
Der Vorstand.

Reisern wird Gelegenheit geboten, sich am regelmäßigen

## Brennspiritus

4 Liter 26 Pf.

**K. Klingenberg**  
Freibergerplatz 17.

Wir erziehen unsere Inzerenten, **Clichés** nach Ablauf der Inzerate möglichst bald abholen zu wollen.  
Die Expedition.

## Turnen

zu beteiligen. Turnstunden Montags und Mittwochs abends 8-10 Uhr, Reitschule, 11, Hinterhaus. Monatsbeitrag 40 Pf.

Als unsere **Volksversicherungs-Abteilung** suchen wir noch einige tüchtige

## L. A. C.

Nächsten Mittwoch abends halb 9 Uhr

### Sigung.

## Schuhwaren

aller Arten kauft man gut und billig bei

**Bruno Lange**  
Wilschhofplatz 2 B.  
Reparaturen werden prompt u. billig ausgeführt.

## Arnold Rosenthal

Stimmf. Zähne. Die besten 2 Mark. Verzüglichste Ausführung. Reparaturen billig.

Ar. 39 Leinfelderstr. Nr. 31.

## Herren

als Agenten gegen hohe Provision oder auch festen Gehalts. Offerten erbeten unter „S.“ an die Expedition d. t. Zeitung.

Beteiligung.  
Zur Ausbeutung ein. gef. gründerfäh. Bedarfsartikel d. Konsumvereins u. Warenverkehrs v. e. Genossenschaft 2.000 M. gel. Off. unt. 222 an Exped. d. Zeitung bis 13. d. Okt. 97.

Verlag von August Raben, Gehls-Druck-Verantwortlicher Redakteur: Ernst Lamm in Reichenhain, Stationstr. der Buchdruckerei Hermann Schoenfeld, Dresden.

Hierzu 1 Beilage.



Das britische Reich.

I.

Es giebt 4 große Reiche auf der Erde: Großbritannien, Russland, die Vereinigten Staaten und China. Die Grenzen dieser sind von Jahr zu Jahr scharfer geworden, und je länger der Weltkrieg hinausgeschoben wird, je mehr es glückt, wie in dem japanisch-chinesischen und türkisch-griechischen Krieg die Flamme auf den gelegentlichen Schauplätzen zu isolieren, desto klarer tritt es hervor, daß in diesem künftigen Weltkrieg sich alles um die Interessen dieser Staaten dreht.

Das gemäßigteste der vier großen Reiche ist unzweifelhaft das großbritannische; es ist dreimal so groß wie Europa und umfaßt den fünften Teil der festen Erdoberfläche; seine Bevölkerung ist wahrscheinlich etwas geringer als die Chinas, wuchert aber trotzdem ein Viertel der gesamten Menschheit. Die Expansionsfähigkeit seiner Volkszahl übertrifft vielleicht noch die Russlands, denn wenn auch manche Befestigungen, wie Indien, angesetzt an der Grenze der beginnenden Ueberbevölkerung angelangt sind, so ist doch in anderen, wie namentlich Australien, Ozeanien und Südafrika noch die Möglichkeit einer Bevölkerungszunahme, wie sie Russland bei seinen ungünstigeren klimatischen Verhältnissen und seiner niedrigeren Kultur nicht hat.

Es ist klar, wenn die kriegerische Aktionsfähigkeit des Reiches diesen Vorzügen adäquat wäre nur in dem Maße, wie dies bei Russland der Fall ist, daß dann die Herrschaft über die gesamte Erde für Großbritannien sicher wäre.

Das ist nun nicht der Fall, und in Bezug darauf hat man das britische Reich nicht über als den Stoß mit thönernen Füßen bezeichnet.

Die Hauptmängel sind, daß das Reich über die ganze Erde gestreut ist, und daß es keinen Einheitsstaat bildet.

Der erste Mangel ist bei heutigen Verhältnissen wohl mehr scheinbar. Man gebraucht Jahre, um das römische Reich von seinen äußersten Enden zu durchqueren; bei den heutigen Kommunikationsmitteln liegen die entferntesten Punkte des britischen Reiches ungefähr einen Monat auseinander. Dank den Kommunikationsmitteln liegt es immer noch näher zusammen in seinen einzelnen Teilen, wie das kompakte russische Reich und namentlich viel näher, wie China. Denn das Meer, welches zwischen den Teilen liegt, ist ja englisch, weil England die größte Flotte hat. Aber sehr wichtig ist der zweite Mangel.

Vor etwa einem Jahre hat der Verfasser in dieser Zeitung in einer Artikelreihe „Ein britischer Soldat“, später in einem Artikel über den projektirten Bund der australischen Kolonien die betreffenden Fragen berührt; es soll jetzt an der Hand des eben erschienenen Buches von Leon-Beaulieu „Les nouvelles sociétés anglo-saxonnes“, das auf Reisen in den Jahren 1895 und 96 beruht, Näheres über diese Probleme berichtet werden, deren Lösung von ausschlaggebender Bedeutung für die Geschichte der Kulturgeschichte ist; denn wenn nicht alles täuscht, so wird der Schlusssatz mit Russland wohl dem britischen Reich aufgehoben sein.

Der Unterschied der Rassen verursacht das Fehlen eines gemeinsamen Regierungsorganes, und durch ihn ist die verschiedenartige Weise verurteilt, in der die Befestigungen Englands ver-

waltet werden. Welche Australien oder Kanada, Milchbevölkerung vom Cap und Natal, Skaten jeder Art, mehr oder weniger zivilisierte Schwarze der Antillen, völlig primitive Neger Afrikas, Papuas von Neu-Guinea — die Engländer haben nicht die Thorheit gehabt, anzunehmen, daß dieselbe Regierungsform für alle diese Völker passe; sie haben es auch nicht für möglich gehalten, in frisch erworbenen Ländern gleich denselben Verwaltungsapparat einzurichten, wie in Ländern, welche sie schon lange besitzen, selbst wenn die Bedingungen von Rasse und Klima ähnlich waren. Es sind noch nicht einmal alle diese Länder Kolonien, und der Name „Befestigungen“ ist der einzige, der auf sie alle paßt. Unter ihnen nimmt Indien die erste Stelle ein mit seinen Anhängeln, das ein Reich im Reiche bildet, von einem Vizekönig unter einem Spezialminister regiert, der wieder verschiedene Inselgruppen und die wichtigsten militärischen Positionen von Aken und Berina unter sich hat; dann kommen die Protektorate über die Somali, die Angertüste und Nganda, die dem Minister des Auswärtigen unterliegen; die Insel Madagaskar, die vom Marineministerium abhängt, und namentlich die Territorien der verschiedenen Gesellschaften. Die anderen britischen Befestigungen sind „Kolonien“ oder hängen wenigstens von Kolonialministerien ab. Sie sind 42 an Zahl, die man in 4 Klassen teilen kann. Sechs (Gibraltar, St. Helena, Tobago, Nataland, Bermuda und Zululand) haben keine beratende Versammlung, und die Legislative liegt in den von der Krone ernannten Gouverneuren; 16 haben einen gesetzgebenden Rat, der gänzlich von der Krone ernannt wird (Neu-Guinea, Ceylon, Falklandsinseln, Jamaika, Barbados, die Antillen unter dem Westküste Afrikas, der größte Teil der Antillen und britisch Honduras); in 9 wird ein Teil der gesetzgebenden Versammlung gewählt, meistens auf Grund eines sehr beschränkten Wahlrechts (Malta, englisch Guyana, Mauritius, die Bahamasinseln, die Bermuda-Inseln, Jamaika, Barbados, die Antillen unter dem Westküste; die 11 restlichen Kolonien endlich genießen vollständige Selbstverwaltung; sie haben einen parlamentarischen Organismus, der ganz dem Englands ähnlich ist: 2 Kammern, von denen die eine meistens auf Grund des allgemeinen Stimmrechts gewählt wird, ein verantwortliches Ministerium und einen Gouverneur, der die Königin vertritt, ohne mehr Macht zu haben wie sie. Großbritannien intercediert niemals in ihre inneren Angelegenheiten. Wenn diese Kolonien sich selbst verwalten dürfen, so kommt das von dem Uebergewicht der weißen Bevölkerung in den meisten; in 9 von ihnen, Kanada, Kolumbien und den sieben australischen Kolonien, spielt das eingeborene Element gar keine Rolle; in den beiden andern, Kap und namentlich Natal, hat es wenigstens eine große kompakte Masse; letztere beiden sind auch seit autonom geworden, 1872 und 1893, und die Angelegenheiten der Eingeborenen in Natal sind noch immer dem Gouverneur vorbehalten.

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Wegen Unterschlagung und Diebstahlsbetrugs war gegen den 25 Jahre alten, schon mehrfach bestraften Kaufmann Carl Eduard Arthur Reich aus Dresden zu verhandeln. Der Angeklagte ist außer wegen Diebstahls schon mehrfach wegen Betrugs, zuletzt mit 19 Monaten Gefängnis bestraft worden. Nachdem Reich diese Strafe bis 3. September 1897 verbüßt hatte, gelang es ihm am 1. Oktober bei einem Kaufmann Stellung als Praktikant zu erhalten. Der monatliche Gehalt war auf 100 M. festgesetzt. Bereits am 3. Oktober unterschlug Reich aus dem ihm anvertrauten Verwahrsache 237 M. und verbrachte das Geld im eigenen Kasten. Am 5. Oktober hat der Angeklagte seinen Prinzipal um einen Gehaltsvoranschlag von 40 M. und gab hierauf der Bahnhofsnummer an, er stiele von seiner Mutter weg, habe sich eine Wohnung gemietet; der Preis für Kost und Wohnung betrage monatlich 60 M., er habe bereits 20 M. angezahlt und fehle ihm der Rest von 40 M. Durch diese erlogene Angabe wurde der Prinzipal des Angeklagten getäuscht und bezog den erbetenen Voranschlag zu geben. Nachdem Reich in dem Betrage des Geldes war, ließ er sich in dem Geschäft nicht wieder sehen. Es wurde daraufhin Anzeige gegen ihn erstattet. Das Gericht erkannte auf neun Monate Gefängnis und 3jährigen Ehrenverlust.

Schwerer Diebstahl. Der Zimmermann Paul Oswald Hering und der Handwerker Hermann Edwin Franz Schöfer aus Götta er-

schlichen am 15. September d. J. in der Wohnung des Schätzwirts Meißling in Götta einen beschlossenen Schreibekasten und nahmen daraus eine Kassetten, die vier Sparschneidmaschinen über eine Gesamtmenge von 1293 M. 2 Pf. enthielt. Diese Bücher waren bei Meißling verpfändet und Eigentum der Geschwister Palmier. Die Diebe bezogen die Kassetten sofort auf den angeklagten Meißling, gab dieser die That auch zu. Die Kassetten sind in vollständig unbeschädigtem Zustande wieder ausgegeben worden. Das Gericht verurteilte Meißling zu 8 Monaten Gefängnis und Schöfer zu einer 10monatigen Gefängnisstrafe; da die von den Angeklagten erhaltene Unterpfandsumme ohne deren Einwilligung verlängert worden ist, rechnete man jedem 1 Monat als verbüßt an.

Betrug. Vor der 4. Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts erschien der Kaufherr Heinrich Theodor Meißing, um sich wegen Urkundenfälschung sowie vollendeten und versuchten Betrugs zu verantworten. Der Angeklagte ist am 20. November 1877 hier geboren und bereits zwei Jahre in der Besserungsanstalt Kottbusch untergebracht gewesen. Meißing stellte nicht in Abrede, daß er im September d. J. sich zwei vollendete und drei versuchte Betrugsversuche gegenüber mehreren Personen in Obergörsch, Pöschow, Wiederitzsch und Trosben schuldig gemacht, wobei von ihm fälschlich angefertigte Schriftstücke benutzt und auf diese Weise Geldbeträge von 25, 30 und 5 M. erlangt hat. Der Angeklagte mußte diese Takte mit einer vorläufigen Gefängnisstrafe büßen, außerdem wurde er der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren für verlustig erklärt.

Gewerbegericht.

Sitzung vom 2. November 1897.

Vorsitzender: Gewerbeichter Dr. Stähling. Arbeitervertreter: Zigarettenmacher Vogel, Gürtler Fabst, Unternehmervereiner: Zigarettenfabrikant O. Bergsträger, Jungschneidmischer Zapke.

8 Klagen fanden zur Verhandlung, 5 endigten durch Vergleich. In einer Sache waren die Parteien nicht erschienen.

Wegen fälschungsfähiger Entlassung klagt der Gürtler Friedel gegen Gürtlermeister Walter, Singer-Sondert 34 M. als Entschädigung. Da aber festgestellt wird, daß W. dem Kläger und zwar an einem Dienstag gekündigt hat und der Beklagte außerdem eine Gegenforderung geltend macht, kommt ein Vergleich zu Stande, auf Grund dessen Friedel 1,50 M. aufgezahlt wird. Der Kläger war der irrtümlichen Meinung, daß nur Sonnabends gekündigt werden könne.

Streitprozeß und sein Ende. Firna ist diesmal der Schau- platz eines solchen. Beim dortigen Tapiermeister, welcher im Laufe des vergangenen Sommers sich abspaltete, betrug sich der Tapier Joachim seinen streukenden Kollegen gegenüber in einer Weise, die auch den mäßigsten Solidaritätsorganen ins Gesicht schlägt. Einem Sonntag versuchte man hier Firna mit seiner Frau im Grotolab, dem Versammlungslokal der Arbeiter. Dort soll ihm nun sein Verhalten von einigen seiner Kollegen, den Tapieren Schöl, Kunze, Wanne und Zindfleisch vorgeworfen worden sein. Man soll ihn dabei kump, kump geschimpft haben; außerdem habe Schöl gesagt: „Wir brechen dir das Genick und schmeißen dich in die Erde.“ Joachim ließ sofort auf die Polizei, wo natürlich seine Anzeiger bereitwillig entgegengenommen wurde. Kurz Zeit darauf wurde Schöl verhaftet; alle vier bekamen einen Prozeß wegen Beleidigung und Bedrohung, der am Sonnabend verhandelt wurde, und zwar auf dem Schwurgerichte zu Pirna. Als Beilagszeugen waren der „Beleidigte“, seine Ehefrau, ein Arbeiter Seemann und noch eine Frau geladen. Die letzten drei konnten Positives gar nicht sagen, sie haben allerdings schimpfen hören. Der Joachim selbst der hauptbestimmte, unter genauer Bezeichnung der vier Beklagten von diesen in der angegebenen Weise beleidigt worden zu sein. Außerdem habe noch ein Trupp von ca. 25 Mann herum gestanden um ihn. Der Prozeß soll im Garten des Carolabades abgehandelt haben. Die Angeklagten bestreiten ganz entschieden, in der Weise gegen Joachim aufgetreten zu sein. Der Beleidigte Herr Rechtsanwalt Börner stellt die Glaubwürdigkeit des Jungen Joachim ins rechte Licht, der davon schon jetzt vor dem Gericht durch sein unstillbares Auftreten einen Beweis geliefert habe. Joachim glaube nämlich zu verschiedenen Malen seine „große Zelle“, wie er sich geschmackloserweise den Angeklagten gegenüber ausdrückte, rüsten zu können. Hervorgehoben wurde ferner noch vom Beleidigten, daß Joachim ja nur zufällig statt die Rolle des Privatklägers die des Jungen spielte. Rüge alles nichts; Strafe muß sein. Es erblieben Schöl 5 Wochen, Wanne 2 Wochen Gefängnis, Kunze kam mit 20 M. Geldstrafe davon. Schöl hat 7 Wochen in Untersuchungshaft zugebracht! Das wurde ihm „voll“ angerechnet, so daß er entlassen werden konnte, Zindfleisch ist beim Richter, und konnte deshalb hier nicht abgeurteilt werden. Bemerkte ist noch, daß man in dem angeklagten Kunze den falschen Kunze erwischt hatte; dieser hat das auch dem Untersuchungsrichter erklärt, er war an jenem Tage überhaupt nicht ins Carolabad gekommen. Trotzdem ging das Verfahren seinen Gang.

Schuggitter, noch heller glänzend, als der graue Stahl, was konnte geschehen? Sophie warf den Kopf zurück, unwillig über sich selbst, dann ging sie in den anderen Saal, ihren Auftrag auszurichten.

Dies schien es ihr noch heißer als draußen, wo sie selbst arbeitete. Es kam ihr vor, als machten die Maschinen hier mehr Lärm, als rauchten die Riemens lauter, als drehten die Wellen und Scheiben sich mit größerer Hast und größerem Geräusch. Sie mußte einen Augenblick warten, bevor sie die Anstalt erklimmte, die sie holen sollte. Ihr wurde eng und schwül, eine neue, unbestimmte Angst kroch ihr — wäre sie erst wieder fort! Jetzt war sie erlöst, jetzt durfte sie gehen. Sie eilte zur Thür und trat in den Raum, den sie auf dem Hintere durchgeschritten hatte. Doppelt angenehm kam ihr die frische, bewegte Luft hier entgegen. Ihr Schreden von vorher war fast vergessen, das große Rad lockte sie und versprach ihr Kühlung. Wieder stand sie, auf das Gitter gelehnt, und schaute der Bewegung zu. Hier in der Einsamkeit fühlte sie sich ruhiger und leichter. Wärme freilich war sie noch, und schwer lag es ihr in den Gliedern, aber die Angst war gewichen. „Nur nicht einschlafen“, murmelte sie, und das Getöse der Maschine, so gleichmäßig und ohne Wechsel, schien es zu wiederholen: „Nicht schlafen — nicht schlafen — nicht schlafen.“ Sie horchte auf den Ton und blickte unverwandt auf das Rad und wartete, bis eine Speiche die andere oblied. Und indem sie darauf hinschaute, war es ihr mit einemmal — sie erschrak nicht, es war nur ein Gefühl ruhiger Bewunderung — als sei es nicht mehr das graue, metallene Rad, das sich vor ihr drehte, sondern jenes aus Strahlen gebildete, das in der Nacht vor ihren Augen sich bewegte. Es kam ihr näher, die Strahlen dehnten sich aus, wechselten in den Farben, schimmerten blau, rot und gelb, und dann verschwammen sie alle in einander, es wurde dunkel und still um sie her. Aber sie war nicht allein. Sie fühlte, daß irgendwo in der Nähe der Gehebe war, den sie die lange Nacht hindurch vergeblich erwartet hatte; sie fragte, wo er gewesen sei, er antwortete, aber sie konnte ihn nicht verstehen. „Laß gut sein“, sagte sie. „Du bist ja da. Gib mir deine Hand.“ Sie griff danach, konnte sie nicht fassen, und neigte sich suchend vor. „Wo bist du?“ fragte sie. „Hier.“ Kam die Antwort, und sie fühlte, daß sie ganz nahe bei ihm war, daß seine Arme darauf warteten, sie zu umschlingen; sie sank hinein, und indem sie ihn berührte, schien es, als wenn ein Blitz flammend und trübend auf sie niederfiel, ihren Körper zermalmend, zerschneidend, verbrennend, einer Windbraut ihn zuschleudern, die sie mit sich riß in schwarze, totenstille Nacht.

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

An der Maschine.

Von N. Kohlrausch. (Fortsetzung.)

In dem hohen, langgestreckten Fabriksaal, der die Plätze der Mädchen und Frauen enthielt, war das gemohnte, gleichmäßige Geräusch der Arbeit. An beiden Langseiten des Raumes drang das Licht durch hohe und große Fenster, beleuchtete die feigen Gestalten, die weißgeputzten Wände, die schänten, runden, graubemalten Eisenfüße, die in zwei Reihen aufgestellt, die Decke trugen. An der Seite, wo die Sonne stand, hatte man bunte, farbenreiche Vorhänge vor den Fenstern herabgelassen; dort war auch Seebens Arbeitsplatz.

Was sie an diesem Morgen that, war ihr kaum bewußt. Mechanisch bewegte sie die Hände zu gewohnter Thätigkeit, ihre Gedanken wanderten hin und wieder, ohne klare Gestalt anzunehmen. Eine farbige Mäntel lag auf ihr und lähmte sie, ein Druck auf Säen und Brust, eine bierene Schwere in allen Gliedern. Zuweilen fühlte sie, wie der Kopf ihr niederfiel, und die Augen sich schlossen, dann fuhr sie empor und blickte nach oben ins Licht. Gerade vor ihr war eins der Fenster, auf denen die Morgenhonne lag. Auf dem Vorhang zeichneten sich in schwarzen, ein wenig verzerrten Linien die Eisenprofile des Fensters ab; ein mildes, weiches Licht herrschte im Innern, an einer Stelle drang ein Sonnenstrahl herein und zeigte die blaulich schimmernden Staubteilchen, die sich langsam bewegten. Von oben kam ein rauschendes, gleichmäßiges Tönen. Eine Welle aus mattglänzendem Stahl lief über den Fenstern an der Wand entlang, wie und da trat sie Scheiben für die breiten Treibriemen, die sich mit schwachem Geräusch an einander her schoben. Für die Bewegung dort oben gab es keinen Wechsel, kein Abnehmen, keine Verkleinerung.

Das Mädchen saß zusammen. Während sie hinauf getarret und das Spiel der Scheiben und Riemen verfolgt hatte, war einer der Luftfächer neben sie getreten. Sie meinte, geschoben zu werden wegen ihrer Träumerei; doch hatte er wohl nichts bemerkt und gab ihr nur einen Auftrag, den sie in einem der anderen Säle ausrichten sollte. Sie nickte mit dem Kopfe und ging.

Um zu jenem Saale zu gelangen, mußte sie ein kleines Zimmer durchschreiten, in dem nicht gearbeitet wurde, und das nur einen einzigen Bewohner hatte. Einen Bewohner ohne Leben

und Atem, und der doch der ganzen Fabrik die Kraft und das Leben gab. In der Mitte des hellen, länglichen Raumes befand sich, halb in den Boden hineinreichend, halb darüber emporgend, das mächtige Schwungrad, das die Kraft der Dampfmaschine zuerst aufnahm, sie weiterleitung und verteilte. Breite Treibriemen stiegen von seiner Welle zur Decke empor, legten sich dort um eine schwere, massive Scheibe und führten die Bewegung weiter in die Säle. Um die Verteilung im Boden war ein eisernes Gitter gezogen, das vor der Verbindung mit dem großen, blinkenden Rade schützte. Man konnte herantreten und, auf die heilglänzende Messingbrüstung gestützt, hinabsehen auf die ruhige, gleichmäßige Bewegung des riesenhaften Körpers.

Das Mädchen atmete auf, als es den Raum betrat. Ihr Saal war es heiß und dampfig, hier schuf das Rad eine leise Bewegung der Luft, die zunahm, je näher man herantat. Durch den heißen Hauch, der ihr entgegenwehte, wurde Sophie angeleitet. Sie stellte sich an die Brüstung und beugte sich vor. Hier war der Luftzug so stark, daß sie fühlte, wie ihr Haar davon ergriffen wurde und sich bewegte. Hier war Erfrischung für die müden Sinne, Kräftigung für die heiße Stirn, Labung und Stärkung für den langen Tag der Arbeit, der vor ihr sich dehnte.

Sie war allein, sie durfte einen Augenblick ruhig nachdenken, ihre Gedanken sammeln, einen Augenblick ruhig nachdenken, sie wollte sie weiter gehen. Noch immer wachte sie nicht, ob ihr Verlobter heimgekehrt sei. Vor Mittag konnte sie es nicht erfahren, bis dahin mußte sie die Unruhe tragen und den Schmerz, dies dumpfe, nagende Gefühl der Sorge und Eifersucht in ihrer Brust. Wie gut sich's grübelte hier neben dem großen Rade! Wie kühl es war, wie gleichmäßig die mächtigen Speichen, schwarzen Armen gleich, vorüberflogen! Wie wohl ihr wurde im stillen Lauschen auf das immer gleiche, niemals wechselnde Geräusch der Maschine! Freundliche Wider kamen ihr vor die Seele. Die Stimme des Verlobten sogar meinte sie einmal zu hören. Das sagte er? Sie konnte es nicht verstehen, er mußte weit, weit fort sein — sie beugte sich vor, um zu hören — was war das? In furchtbarem Schreden fuhr sie zurück. Unmittelbar vor ihr die schwarzen Arme des Rades, so nahe, daß sie schon ihre Verbindung zu fühlen meinte, wie sie nach ihr griffen zu tödlicher Umarmung! Der fähige Hauch, der erstickend sie angeweht hatte, emporgewachsen zu brauendem Sturmwind, der sie fassen wollte und mit sich reißen auf mächtigen Schwingen!

Sie taumelte zur Seite und blickte wieder hinüber. Wie tödlich sie war, so zu erschrecken! Langsam und gleichmäßig bewegte sich das Rad, die helle Morgenlonne schien darauf, machte das Metall erglänzen und zeichnete das immer bewegte, immer wechselnde Bild auf die Rippen des Bodens. Dort war das



